

Graf Benckendorffs
Diplomatischer Schriftwechsel

Band 1: 1907—1910

Graf Benckendorffs Diplomatischer Schriftwechsel

Herausgegeben von

B. von Siebert

Neue stark vermehrte Auflage
der Diplomatischen Aktenstücke zur Geschichte
der Ententepolitik der Vorkriegsjahre

Band I
1907—1910



Berlin und Leipzig 1928

Verlag von Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

Druck von Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10.

Vorwort.

1921 erschien in unserem Verlage Benno von Sieberts, des ehemaligen Sekretärs der Kaiserlich Russischen Botschaft in London, Werk: „Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre.“ Der schonungslosen, sine ira ac studio geübten Aufhellung der Wahrheit über die Vorgeschichte des Weltkriegs sollten die hier fast durchweg zum ersten Male mitgeteilten Dokumente vornehmlich russischer Herkunft dienen. Insbesondere war es ein Beitrag zur Klärung der Frage nach der Schuld am Kriege. Die Kritik hat diese Aktenveröffentlichung allseitig als eine unschätzbar wertvolle Bereicherung unseres Wissens begrüßt. Zugleich wurden aber auch Verbesserungswünsche geäußert. Benno von Siebert faßte sofort den Plan, ihnen nicht nur gerecht zu werden, sondern das umfangreiche Werk von Grund auf durchzuarbeiten.

Nach drei Richtungen wollte er schließlich seine Änderungen erstrecken:

1. Das Material sollte durch eine große Anzahl neuer Schriftstücke ergänzt werden.
2. Die von allen Benutzern als ungeeignet, da das Auffinden erschwerend, empfundene sachliche Anordnung sollte einer rein chronologischen weichen.
3. Der deutsche Text sollte durch nochmalige genaue Vergleichung mit den Texten der Originalsprachen verbessert und verdeutlicht werden. Auch der Gedanke wurde schon von von Siebert erwogen, den einen starken Band in mehrere von geringerem Umfang zu zerlegen und das Ganze unter den Namen des Diplo-

maten zu stellen, der die meisten Schriftstücke entweder selbst verfaßt oder erhalten hat, des Grafen Alexander von Benckendorff, des langjährigen russischen Botschafters in London.

Bei dieser Arbeit hat der Tod am 7. Mai 1926 dem mutigen Wahrheitssucher die Feder aus der Hand genommen. Der Verlag hat es als seine Ehrenpflicht empfunden, das nicht mehr Abgeschlossene zu vollenden. So gibt er aus dem ihm überkommenen Nachlaß die „Diplomatischen Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre“ vermehrt, chronologisch geordnet, neu durchgesehen, in drei Bänden unter neuem Titel heraus und hofft, daß das Werk besser noch als vordem seinen hohen Zweck, die Wahrheit zu finden, erfüllen wird.

Der Verlag.

Verzeichnis der Schriftstücke aus den Jahren 1907—1910.

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
1907			
1	Febr. 1.	Ministerratsprotokoll	1
2	Dez. 19.	Schreiben Iswolskis an Benckendorff	9
1908			
3	Juni 18.	Schreiben Iswolskis an Benckendorff	11
4	Aug. 15.	Memorandum an die engl. Botschaft	14
5	Okt. 9.	Memorandum des engl. Außenministeriums ...	16
6	Nov. 5.	Schreiben Iswolskis an Nelidow	17
7	„ 25.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	20
8	Dez. 3.	Schreiben Iswolskis an Murawiew	25
1909			
9	Jan. 28.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski	27
10	Febr. 3.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	27
11	„ 10.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski	31
12	„ 10.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski	32
13	„ 10.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	33
14	„ 15.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	35
15	„ 16.	Schreiben Poklewskis an Iswolski	36
16	„ 19.	Schreiben Osten-Sackens an Iswolski	39
17	„ 24.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	41
18	„ 26.	Mitteilung der franz. Botschaft an das russ. Außenministerium	43
19	„ 26.	Telegramm Steins an Iswolski	44
20	„ 27.	Telegramm Iswolskis an Nelidow Nr. 250	45
21	„ 27.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	46
22	„ 27.	Telegramm Iswolskis an Sergejew Nr. 251.....	47
23	„ 27.	Telegramm Iswolskis an Sergejew	48
24	„ 28.	Telegramm Nelidows an Iswolski Nr. 40	48
25	„ 28.	Telegramm Nelidows an Iswolski Nr. 41	49

— VIII —

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
26	März 2.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 265.	50
27	„ 2.	Telegramm Sergejews an Iswolski	51
28	„ 3.	Schreiben Nelidows an Iswolski	52
29	„ 3.	Telegramm Sergejews an Iswolski	56
30	„ 3.	Telegramm Sergejews an Iswolski	57
31	„ 5.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 288.	59
32	„ 5.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 292.	60
33	„ 6.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	60
34	„ 7.	Telegramm Iswolskis an Sergejew Nr. 296.....	61
35	„ 7.	Telegramm Iswolskis an Sergejew Nr. 301.....	62
36	„ 8.	Telegramm Iswolskis an Sergejew	63
37	„ 9.	Schreiben Iswolskis an M. von Giers	64
38	„ 11.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 318.	64
39	„ 11.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 319.	65
40	„ 12.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	66
41	„ 13.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	66
42	„ 13.	Telegramm Strandtmanns an Iswolski	68
43	„ 15.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 337.	68
44	„ 16.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	69
45	„ 17.	Schreiben Poklewskis an Iswolski	70
46	„ 17.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff und Nelidow Nr. 356	73
47	„ 17.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff und Nelidow Nr. 363	74
48	„ 17.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff und Nelidow Nr. 364	75
49	„ 17.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff und Nelidow Nr. 365	75
50	„ 17.	Telegramm Sergejews an Iswolski	76
51	„ 17.	Telegramm Iswolskis an Sergejew	77
52	„ 19.	Telegramm Poklewskis an Iswolski Nr. 7.....	78
53	„ 22.	Telegramm Poklewskis an Iswolski Nr. 10.....	79
54	„ 23.	Telegramm Iswolskis an Poklewski und Nelidow Nr. 409	80
55	„ 23.	Telegramm Iswolskis an Poklewski und Nelidow	81
56	„ 24.	Telegramm Bulatzells an Iswolski Nr. 22.....	83
57	„ 26.	Telegramm Iswolskis an Bulatzell Nr. 425.....	84
58	„ 26.	Telegramm Bulatzells an Iswolski Nr. 24.....	85
59	„ 26.	Telegramm Iswolskis an Bulatzell Nr. 429.....	85
60	„ 27.	Telegramm Poklewskis an Iswolski Nr. 19.....	86
61	April 1.	Bericht Nelidows an Iswolski Nr. 28.....	87

— IX —

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
62	April 1.	Bericht Nelidows an Iswolski Nr. 30.....	89
63	„ 1.	Schreiben Nelidows an Iswolski	93
64	„ 2.	Schreiben Bulatzells an Iswolski	95
65	„ 4.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 503	97
66	„ 6.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 29..	97
67	„ 6.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 30..	98
68	„ 8.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski	99
69	„ 15.	Bericht Nelidows an Iswolski	100
70	„ 16.	Telegramm Sementowskis an Iswolski	102
71	„ 18.	Telegramm Iswolskis an Sementowski	102
72	„ 18.	Telegramm Iswolskis an Sergejew	103
73	„ 27.	Bericht Sergejews an Iswolski Nr. 34	104
74	Mai 4.	Telegramm Sementowskis an Iswolski	105
75	„ 12.	Telegramm Iswolskis an Sementowski	106
76	„ 22.	Schreiben Benckendorffs an das russ. Außen- ministerium	106
77	„ 25.	Bericht Sergejews an Iswolski Nr. 38	108
78	„ 28.	Schreiben Bulatzells an Iswolski	109
79	Juni 3.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 77..	110
80	„ 5.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 969.	111
81	„ 7.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	112
82	„ 8.	Bericht Sergejews an Iswolski Nr. 44	115
83	„ 22.	Schreiben Korffs an Iswolski	116
84	„ 25.	Bericht Osten-Sackens an Iswolski Nr. 41 ...	118
85	„ 30.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 114.	119
86	Juli 2.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 1149	120
87	„ 2.	Schreiben Iswolskis an Osten-Sacken	121
88	„ 3.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 125.	125
89	„ 13.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 146.	126
90	„ 13.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 147.	127
91	„ 14.	Telegramm Lowthers an das englische Außen- ministerium	128
92	„ 20.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	129
93	Aug. 11.	Vertrauliche serbische Mitteilung	130
94	„ 16.	Schreiben Iswolskis an Strandtmann Nr. 759 .	137
95	„ 16.	Schreiben Benckendorffs an Sasonow	139
96	„ 20.	Bericht Osten-Sackens an Sasonow	142
97	„ 25.	Schreiben Iswolskis an Benckendorff	142
98	Okt. 12.	Telegramm Malewskis an Iswolski	143
99	„ 15.	Telegramm Korostowetz' an Iswolski	144
100	„ 18.	Telegramm Iswolskis an Korostowetz	145

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
101	Okt. 27.	Bericht Urussows an Iswolski	145
102	„ 27.	Schreiben Poklewskis an Iswolski	146
103	„ 28.	Telegramm Hartwigs an Iswolski.....	147
104	„ 29.	Bericht Osten-Sackens an Iswolski	148
105	„ 30.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 213	149
106	Nov. 3.	Schreiben Etters an Iswolski	149
107	„ 4.	Schreiben Iswolskis an Osten-Sacken	151
108	„ 4.	Instruktionen Iswolskis an Sementowski, Hart- wig und Maximow	154
109	„ 6.	Bericht Tscharykows an Iswolski.....	156
110	„ 7.	Schreiben Dolgorukis an Iswolski	159
111	„ 9.	Schreiben Korffs an Iswolski	160
112	„ 10.	Schreiben Etters an Iswolski	162
113	„ 12.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 218	163
114	„ 12.	Schreiben Osten-Sackens an Iswolski	163
115	„ 12.	Bericht Osten-Sackens an Iswolski	165
116	„ 14.	Telegramm Iswolskis an Etter Nr. 1946	166
117	„ 15.	Telegramm Korffs an Iswolski	167
118	„ 18.	Schreiben Iswolskis an Etter	167
119	„ 19.	Memorandum der engl. Botschaft an das russ. Außenministerium	168
120	„ 22.	Telegramm Urussows an Iswolski	170
121	„ 23.	Telegramm Iswolskis an Tscharykow	171
122	„ 24.	Schreiben Nicolsons an Iswolski.....	172
123	„ 26.	Telegramm Hartwigs an Iswolski.....	174
124	„ 26.	Schreiben Iswolskis an Tscharykow	175
125	„ 26.	Telegramm Tscharykows an Iswolski	178
126	„ 27.	Schreiben Nicolsons an Iswolski.....	180
127	„ 27.	Schreiben Iswolskis an Tscharykow	181
128	Dez. 1.	Schreiben Nicolsons an Iswolski.....	182
129	„ 8.	Schreiben Tscharykows an Iswolski	183
130	„ 9.	Bericht Nelidows an Iswolski	189
131	„ 15.	Telegramm Malewskis an Iswolski	190
132	„ 19.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 239.	191
133	„ 19.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	192
134	„ 20.	Telegramm Malewskis an Iswolski	194
135	„ 21.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 240.	195
136	„ 21.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	195
137	„ 21.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	198
138	„ 22.	Telegramm Iswolskis an Tscharykow	199
139	„ 24.	Telegramm Malewskis an Iswolski	200

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
140	Dez. 24.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 243.	201
141	„ 24.	Bericht Tscharykows an Iswolski.....	202
142	„ 26.	Promemoria des russ. Außenministeriums an die engl. Botschaft in Petersburg	206
143	„ 28.	Telegramm Rosens an Iswolski	208
1910			
144	Jan. 1.	Schreiben Nicolsons an Iswolski.....	209
145	„ 5.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	210
146	„ 6.	Bericht Nelidows an Iswolski	213
147	„ 13.	Bericht Nelidows an Iswolski	214
148	„ 13.	Schreiben Malewskis an Iswolski	216
149	„ 13.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 2291	218
150	„ 13.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff	218
151	„ 13.	Schreiben Iswolskis an Benckendorff	219
152	„ 20.	Bericht Nelidows an Iswolski	222
153	„ 21.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 38	223
154	„ 26.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 6	225
155	„ 27.	Telegramm Swerbejew's an Iswolski	226
156	„ 31.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 98	227
157	„ 31.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 99	228
158	Febr. 2.	Telegramm Hartwigs an Iswolski.....	229
159	„ 2.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	229
160	„ 2.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	231
161	„ 3.	Schreiben Nelidows an Iswolski	232
162	„ 4.	Telegramm Iswolskis an Hartwig.....	234
163	„ 4.	Telegramm Tscharykows an Iswolski Nr. 37	235
164	„ 5.	Schreiben Iswolskis an Swerbejew	235
165	„ 6.	Telegramm Iswolskis an Tscharykow Nr. 136	237
166	„ 9.	Schreiben Iswolskis an Swerbejew	237
167	„ 9.	Telegramm Tscharykows an Iswolski	238
168	„ 12.	Telegramm Dolgorukis an Iswolski	239
169	„ 12.	Telegramm Dolgorukis an Iswolski	240
170	„ 17.	Schreiben Swerbejew's an Iswolski	240
171	„ 24.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 245.	244
172	„ 26.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 40	245
173	„ 26.	Telegramm Dolgorukis an Iswolski	245
174	„ 26.	Telegramm Nekljudows an Iswolski	246
175	„ 27.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 256	246
176	„ 27.	Telegramm Iswolskis an Dolgoruki	246
177	März 1.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	247
178	„ 1.	Telegramm Osten-Sackens an Iswolski Nr. 17..	249

— XII —

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
179	März 1.	Telegramm Swerbejews an Iswolski Nr. 19	250
180	„ 2.	Telegramm Swerbejews an Iswolski	251
181	„ 3.	Schreiben Nekljudows an Iswolski	252
182	„ 4.	Telegramm Poklewskis an Iswolski Nr. 94	253
183	„ 8.	Telegramm Malewskis an Iswolski	253
184	„ 10.	Telegramm Swerbejews an Iswolski Nr. 22	254
185	„ 10.	Schreiben Iswolskis an Benckendorff Nr. 171 . .	255
186	„ 15.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 51 . .	257
187	„ 16.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 52 . .	258
188	„ 16.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 339 .	259
189	„ 16.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 340 .	259
190	„ 16.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	261
191	„ 16.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	262
192	„ 18.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 54 . .	264
193	„ 18.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 55 . .	264
194	„ 18.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 56 . .	266
195	„ 18.	Schreiben Schebekos an Iswolski	266
196	„ 19.	Telegramm Swerbejews an Iswolski	267
197	„ 20.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 362 .	268
198	„ 20.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 57 . .	268
199	„ 21.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 61 . .	269
200	„ 21.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 62 . .	270
201	„ 21.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 63 . .	271
202	„ 22.	Telegramm Swerbejews an Iswolski Nr. 27	272
203	„ 22.	Telegramm Swerbejews an Iswolski	273
204	„ 22.	Telegramm Iswolskis an Etter Nr. 372	273
205	„ 23.	Telegramm Iswolskis an Etter Nr. 380	274
206	„ 23.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	275
207	„ 24.	Telegramm Iswolskis an Etter Nr. 383	276
208	„ 24.	Telegramm Iswolskis an Etter Nr. 384	276
209	„ 24.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 64	277
210	„ 24.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 65	277
211	„ 24.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 66	277
212	„ 25.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 67	278
213	„ 26.	Telegramm Iswolskis an Etter Nr. 406	279
214	April 1.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 71	280
215	„ 6.	Telegramm Iswolskis an Etter Nr. 457	281
216	„ 8.	Telegramm Etters an Iswolski Nr. 75	281
217	„ 9.	Telegramm Tscharykows an Iswolski	282
218	„ 14.	Telegramm Poklewskis an Iswolski	283
219	„ 16.	Telegramm Sasonows an Benckendorff Nr. 492 .	283

— XIII —

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
220	April 16.	Telegramm Sasonows an Benckendorff Nr. 493	284
221	„ 16.	Telegramm Sasonows an Benckendorff Nr. 494	285
222	„ 19.	Telegramm Benckendorffs an Sasonow Nr. 78 .	286
223	„ 19.	Telegramm Benckendorffs an Sasonow Nr. 79 .	287
224	„ 21.	Schreiben Tscharykows an Iswolski	287
225	„ 21.	Bericht Tscharykows an Iswolski	289
226	„ 22.	Telegramm Sasonows an Benckendorff Nr. 523	291
227	„ 23.	Telegramm Benckendorffs an Sasonow Nr. 80 .	292
228	„ 23.	Telegramm Sasonows an Benckendorff Nr. 531	292
229	„ 25.	Telegramm Poklewskis an Sasonow	293
230	„ 25.	Telegramm Benckendorffs an Sasonow Nr. 82 .	295
231	„ 26.	Schreiben Benckendorffs an Sasonow	295
232	„ 26.	Schreiben Dolgorukis an Sasonow	296
233	„ 26.	Schreiben Benckendorffs an Sasonow	298
234	„ 27.	Telegramm Tscharykows an das russ. Außen- ministerium Nr. 200	299
235	„ 28.	Telegramm Nelidows an das russ. Außenmini- sterium Nr. 25	301
236	Mai 4.	Telegramm Benckendorffs an Sasonow Nr. 85 .	301
237	„ 5.	Telegramm Tscharykows an Sasonow Nr. 60 . .	302
238	„ 7.	Telegramm Malewskis an Iswolski	313
239	„ 10.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	313
240	„ 12.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff	314
241	„ 12.	Telegramm Korostowetz' an Iswolski	315
242	„ 12.	Telegramm Iswolski an Benckendorff	315
243	„ 13.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 102.	317
244	„ 18.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 106.	317
245	„ 18.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 684.	318
246	„ 18.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 104.	319
247	„ 18.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 107.	319
248	„ 19.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 108.	320
249	„ 21.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 109.	320
250	„ 22.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 695.	321
251	„ 24.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 113.	322
252	„ 26.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 717.	323
253	„ 31.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	324
254	„ 31.	Telegramm Poklewskis an Iswolski Nr. 292 . . .	326
255	Juni 7.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff	326
256	„ 7.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 122.	328
257	„ 11.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 125.	328
258	„ 11.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 127.	329

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
259	Juni 14.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 131.	329
260	„ 15.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 134.	331
261	„ 21.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 147.	331
262	„ 24.	Schreiben Iswolskis an Benckendorff Nr. 760 ..	332
263	„ 25.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 889.	335
264	„ 28.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 157.	335
265	„ 28.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 160.	336
266	„ 28.	Telegramm Iswolskis an Nelidow Nr. 905	336
267	„ 29.	Schreiben Benckendorffs an Iswolski	338
268	„ 29.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 911.	339
269	„ 30.	Telegramm Nekljudows an Iswolski	340
270	Juli 6.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 175.	340
271	„ 7.	Bericht Nekljudows an Iswolski	341
272	„ 8.	Telegramm Benckendorffs an Iswolski Nr. 178.	343
273	„ 14.	Bericht Schtschjokins an Iswolski	343
274	Aug. 3.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff Nr. 1139	346
275	„ 5.	Bericht Osten-Sackens an Iswolski	347
276	„ 6.	Telegramm Iswolskis an Benckendorff	347
277	„ 15.	Telegramm Sasonows an Benckendorff	348
278	„ 17.	Schreiben Benckendorffs an Sasonow	349
279	„ 18.	Telegramm Poklewskis an das russ. Außen- ministerium	353
280	Sept. 6.	Telegramm Poklewskis an das russ. Außen- ministerium	354
281	„ 6.	Telegramm Poklewskis an das russ. Außen- ministerium	355
282	„ 7.	Schreiben Korffs an Iswolski	355
283	„ 8.	Telegramm Sasonows an Poklewski	356
284	„ 10.	Telegramm Poklewskis an Sasonow Nr. 564 ...	357
285	„ 14.	Schreiben Sasonows an Kokowzow	358
286	„ 26.	Telegramm Nekljudows an Sasonow	359
287	„ 26.	Telegramm Sasonows an Etter Nr. 1420	360
288	„ 28.	Telegramm Etters an Sasonow Nr. 242	361
289	„ 28.	Telegramm Sasonows an Etter Nr. 1429	361
290	„ 28.	Telegramm Sasonows an Sementowski	362
291	„ 29.	Telegramm Sasonows an Poklewski	363
292	Okt. 1.	Telegramm Poklewskis an Sasonow	363
293	„ 3.	Telegramm Rosens an Sasonow	364
294	„ 8.	Schreiben Sasonows an Poklewski Nr. 884 ...	364
295	„ 11.	Schreiben Kokowzows an Sasonow	370
296	„ 23.	Telegramm Tscharykows an Sasonow	372

Nr.	Datum	Absender und Empfänger	Seite
297	Okt. 24.	Telegramm Tscharykows an Sasonow	373
298	„ 26.	Telegramm Poklewskis an Sasonow.....	374
299	„ 27.	Telegramm Sasonows an Etter Nr. 1563	375
300	Nov. 8.	Bericht Urussows an Sasonow	376
301	„ 11.	Bericht Osten-Sackens an Sasonow Nr. 103 ...	377
302	„ 16.	Bericht Korostowetz' an Sasonow Nr. 104	378
303	„ 19.	Schreiben Sasonows an Kokowzow	384
304	„ 22.	Telegramm Etters an Sasonow Nr. 267	386
305	„ 23.	Schreiben Etters an Sasonow	387
306	„ 25.	Bericht Sementowskis an Sasonow Nr. 52	388
307	Dez. 2.	Ministerratsprotokoll	392
308	„ 7.	Schreiben Benckendorffs an Sasonow	398
309	„ 10.	Telegramm Sasonows an Malewski Nr. 1742 ..	400
310	„ 10.	Schreiben Sasonows an Benckendorff	401
311	„ 15.	Bericht Korostowetz' an Sasonow Nr. 115	402
312	„ 15.	Schreiben Benckendorffs an Sasonow	406
313	„ 17.	Telegramm Malewskis an Sasonow Nr. 206 ...	409
314	„ 20.	Schreiben Benckendorffs an Sasonow	410
315	„ 20.	Telegramm Sasonows an Benckendorff Nr. 1779	414
316	„ 21.	Telegramm Benckendorffs an Sasonow Nr. 279	414
317	„ 23.	Telegramm Sasonows an Korostowetz Nr. 1793	416
318	„ 24.	Telegramm Korostowetz' an Sasonow Nr. 645 .	416

1.

Protokoll der Sitzung des russischen Ministerrates vom 1. Februar 1907 über den Abschluss eines Vertrages mit England über persische Fragen unter besonderer Berücksichtigung der Bagdadbahn.

Bei Eröffnung der Sitzung brachte der Außenminister in Erinnerung, daß die Frage eines Übereinkommens mit England über persische Fragen bereits erörtert worden sei, aber ausschließlich aus Anlaß eines Darlehens, das der persischen Regierung gewährt werden sollte. Diesmal handele es sich darum, sich über den Vorschlag der englischen Regierung schlüssig zu werden, Persien in Interessensphären zu teilen. Bis in die letzte Zeit habe dieser Gedanke in der russischen öffentlichen Meinung keine Zustimmung gefunden, und in Regierungskreisen wäre man sogar überzeugt, daß Persien ganz unter russischen Einfluß fallen und Rußland bis zum Persischen Meerbusen vordringen müsse, wobei es nötig werden würde, eine transpersische Eisenbahn zu bauen und an den Ufern des genannten Meerbusens eine befestigte Kopfstation zu errichten. Die Ereignisse der letzten Jahre hätten jedoch gezeigt, daß dieser Plan unerfüllbar sei, und hätten bewiesen, daß alles vermieden werden müsse, was zu einem Konflikt mit England führen könne. Das beste Mittel hierzu sei eine Abgrenzung der Interessensphären in Persien. Der Außenminister möchte als überzeugter Anhänger dieses Standpunktes die prinzipielle Meinung der anwesenden Minister über die Zweckmäßigkeit einer derartigen Politik kennen, ehe die Ver-

sammlung in die Beratung der von England gemachten konkreten Vorschläge eintritt. Der Ministerrat nahm das Prinzip der Interessensphären als einzig mögliche Grundlage für ein Abkommen mit England an, worauf der Außenminister auf den engen Zusammenhang dieser Frage mit der Bagdadbahn hinwies. Ein Vertrag mit England kann zu den erwarteten Resultaten nur dann führen und die Möglichkeit internationaler Verwicklungen verhindern, wenn dieses Abkommen keine Einwendungen von seiten Deutschlands hervorruft. Wie die Ereignisse in Marokko bewiesen haben, mißtraut Deutschland allen Vereinbarungen, die ohne sein Wissen abgeschlossen werden, und die in irgendeiner Weise seine Lage als Weltmacht berühren können. Derartige Befürchtungen unsererseits sind um so mehr begründet, als Deutschland bereits seine Aufmerksamkeit auf Persien gelenkt hat und augenscheinlich beabsichtigt, sich daselbst wichtige Interessen zu schaffen. Dies wird durch die Beunruhigung bestätigt, welche im vorigen Sommer in Deutschland infolge eines einfachen Gerüchts über ein angeblich bevorstehendes allgemeines Abkommen zwischen Rußland und England entstand. Diese Aufregung ist durch beruhigende Erklärungen der Kaiserlichen Regierung in dem Sinne beigelegt worden, daß sie sich in Fragen, welche die Interessen Deutschlands direkt berühren, durch kein Abkommen binden wird, ohne sich vorher mit der deutschen Regierung verständigt zu haben. Um uns aber von dieser Seite aus vollständig zu sichern, müssen wir uns unbedingt mit unserem westlichen Nachbar in bestimmter Weise endgültig verständigen und bis zu einem gewissen Grade unsere gegenseitigen Interessen ebenfalls abgrenzen. Eine solche Verhandlungsbasis bietet die Bagdadbahn, die Rußland bis jetzt auf alle mögliche Weise zu verhindern gesucht hat, wobei es sich auf Frankreich und England stützte. Deshalb muß der Ministerrat jetzt beschließen, ob es für Rußland vorteilhaft sei, von jetzt ab auf eine derartige Politik zu verzichten.

Der Finanzminister wies darauf hin, daß die Gerüchte

über weitgehende wirtschaftliche Absichten Deutschlands in Persien stark übertrieben seien. Seinen Informationen zufolge sind die deutschen Banken, die in erster Linie die deutschen Unternehmungen in Asien finanzieren, derart in Anspruch genommen, daß sie kaum imstande sind, sich neuen Unternehmungen in Persien zuzuwenden, insbesondere jetzt, wo die beständigen Unruhen im Iran kaum günstige Vorbedingungen für Handel und Industrie schaffen. Zwar haben sich einige deutsche Großbanken zu einem neuen Institut, „der Orientalischen Bank“, zusammengeschlossen und beabsichtigen, eine Filiale in Teheran zu eröffnen, aber, soweit bekannt, hat die Tätigkeit dieses Institutes in Persien eher informatorischen Charakter, um festzustellen, welche persischen Märkte in Zukunft für Deutschland in Betracht kommen könnten. Immerhin kann die Tatsache des Vorhandenseins deutscher Interessen in Persien nicht geleugnet werden, und das vom Außenminister erwähnte Einverständnis mit Deutschland ist daher im Prinzip entschieden wünschenswert. Was die Bagdadbahn im besonderen anlangt, so wiederholt Korkowzow, daß alle Erwägungen, welche im Lauf der letzten 5 Jahre vom Finanzminister hinsichtlich der Schädlichkeit der im Bau begriffenen Linie für unsere Interessen vorgebracht wurden, auch jetzt noch Gültigkeit haben. Als wichtige Transitlinie zwischen Westeuropa und Indien, welche teilweise die Seeverbindungen ersetzen soll, umgeht diese Bahn unser Gebiet und läßt uns folglich an den Vorteilen des Transitverkehrs nicht teilnehmen. Außerdem wird die Bagdadbahn die Fruchtbarkeit der von ihr durchschnittenen Gebiete Kleinasiens und Mesopotamiens unbedingt erhöhen und auf diese Weise eine neue Konkurrenz für den russischen Getreideexport bedeuten. Eine besondere Gefahr für unsere Herrschaft in Nordpersien bedeuten die Zweiglinien in der Richtung der persischen Grenze, welche deutschen und englischen Industrieerzeugnissen den Zugang zu unserer wirtschaftlichen Interessensphäre ermöglichen werden.

Man kann sich jedoch nicht verhehlen, daß wir nicht die

Möglichkeit haben, die Erbauung der Bagdadbahn zu verhindern oder sie lange hinauszuschieben. Das einzige uns zur Verfügung stehende Mittel — die Einwirkung auf Frankreich — ist nicht verlässlich, und es würde uns kaum gelingen, das französische Kapital von der Teilnahme an diesem Unternehmen lange zurückzuhalten.

Ebenso muß man den Gedanken aufgeben, mit der Bagdadbahn durch die Erbauung einer neuen Linie konkurrieren zu können, die die russischen Eisenbahnen mit Indien durch Afghanistan verbindet. England wird ohne Zweifel eine solche Linie für gefährlicher als die Bagdadbahn halten und kaum seine Zustimmung zu einem derartigen Projekt geben. Wir müssen uns folglich mit dem Gedanken der Bagdadbahn aussöhnen und um den Preis der Aufgabe unseres Widerstandes von Deutschland Kompensationen zu erlangen suchen. Auf alle Fälle hält es der Minister nicht für wünschenswert, daß Rußland sich an der Bagdadbahn beteiligt. Unsere finanzielle Lage erlaubt uns nicht, uns aktiv zu beteiligen; eine fiktive Beteiligung jedoch durch ein privates Kreditinstitut oder durch eine französische Kapitalistengruppe gibt uns keine Vorteile und keine Möglichkeit einer aktiven Einwirkung. Hierauf bemerkte der russische Botschafter in London, daß England bisher bei der Internationalisierung der Bagdadbahn stets unbedingt an eine russische Beteiligung gedacht hat; unser Verzicht auf ein gemeinsames Vorgehen mit England könnte dieser ganzen Frage eine andere Wendung geben.

Der Handelsminister glaubt, daß ein russischer Widerstand in der Bagdadbahnfrage nur dann von Bedeutung sein würde, wenn man die Herstellung der Bahn auf mehrere Jahrzehnte hinausschieben könne. Da dies nicht erreichbar ist, sei es wünschenswert, möglichst vorteilhafte Kompensationen für unsere Zustimmung zu erhalten.

Die Bagdadbahn ist den russischen Interessen so schädlich, daß man kaum hoffen darf, Kompensationen zu erhalten, die für uns von realer Bedeutung wären. Man muß sich mit

sozusagen negativen Kompensationen begnügen, d. h. Versicherungen, den uns zugefügten Schaden nach Möglichkeit zu verringern. In dieser Hinsicht muß man zwischen der Hauptlinie und den Zweigbahnen unterscheiden, die sich der persischen Grenze nähern. Für die russischen Interessen bedeutet die Hauptlinie die Zusammenziehung des Transits aus Europa am Persischen Meerbusen. Dieser Transit berührt, seitdem der Kaukasus im Jahre 1883 geschlossen worden ist, auch jetzt nicht Rußland, so daß unsere Verluste jetzt nur indirekte sein würden. Die erwähnten Zweiglinien jedoch, besonders die persisches Gebiet berührenden, bedeuten für uns eine direkte Bedrohung unseres wirtschaftlichen Einflusses in unserer natürlichen Interessensphäre, da sie die Einfuhr von europäischen Waren auf die nördlichen persischen Märkte erleichtern würden, wo wir bis jetzt geherrscht haben. Deshalb müßten in den bevorstehenden Verhandlungen mit England und Deutschland folgende Bedingungen zugunsten Rußlands als Kompensation seines Widerstandes festgesetzt werden:

1. Deutschland garantiert, daß keine Zweiglinien in der Richtung der persischen Grenze, z. B. Chanikin, gebaut werden sollen.

2. England und Deutschland müßten uns unterstützen, um die von der persischen Regierung bis zum Jahre 1910 übernommene Verpflichtung zu erneuern, daß Persien im Norden keine Bahnen bauen wird, oder daß solche nur mit unserer Zustimmung, folglich auch unter Wahrung unserer Interessen, gebaut werden sollen.

3. Das Abkommen des Jahres 1900 mit der Türkei über Eisenbahnen in Kleinasien muß zu unseren Gunsten weiter ausgebaut werden.

Die Vertreter des Kriegsministeriums und des Generalstabes bestätigen einstimmig die Unvereinbarkeit der Bagdadbahn mit russischen strategischen Interessen; die Vorteile, die der Türkei durch diese Bahn erwachsen würden, können nur durch eine entsprechende Entwicklung unseres kaukasi-

schen Eisenbahnnetzes und eine entsprechende Verstärkung unserer Truppen in den Grenzgebieten aufgehoben werden. Von anderen Staaten können wir in militärischer Hinsicht keine Kompensationen erhalten. Immerhin sind die Vertreter der genannten Ressorts der Ansicht, daß wir unter gewissen Bedingungen unsere Zustimmung zur Bagdadbahn geben können.

Nachdem auf diese Weise festgestellt war, daß es grundsätzlich wünschenswert sei, mit England und Deutschland zu einer Verständigung über die genannten Fragen zu gelangen, ist die Konferenz zu einer eingehenden Würdigung der Vorschläge des Londoner Kabinetts übergegangen. Die Einleitung des von England ausgearbeiteten Vorschlags einer Konvention hat von seiten der Anwesenden keinerlei Einwendungen hervorgerufen. Hinsichtlich der in den Artikeln 1. und 2. enthaltenen Verpflichtung Rußlands und Englands, „weder für sich noch für ihre Untertanen irgendwelche Konzessionen politischer oder kommerzieller Natur zu fordern und derartige Bestrebungen auch nicht zu unterstützen“, hat der Handelsminister vorgeschlagen, diese Bestimmungen dadurch zu ergänzen, daß man auf die Notwendigkeit hinweist, daß sich eine derartige Verpflichtung auch auf die Untertanen dritter Mächte bezieht. Dieser Ansicht haben sich die übrigen Mitglieder der Konferenz angeschlossen. In gleicher Weise hat sich die letztere für die Notwendigkeit ausgesprochen, die im Vorschlag erwähnten „Konzessionen politischen und kommerziellen Charakters“ näher zu bestimmen, indem man sie nicht nur in erschöpfender Weise aufzählt, sondern auch als Beispiele auf Banken, Eisenbahnen, Telegraphenlinien, Transportwesen, Versicherungsgesellschaften usw. hinweist.

Sodann schlug der Vorsitzende vor, in die Beratung über die konkreten Vorschläge des Finanzministers und des Generalstabs hinsichtlich der Demarkationslinie der Einflußsphäre einzutreten. Nach dem Vorschlag des Finanzministeriums soll diese Linie von Kasri—Schirin nach Khamadan—Teheran—Meshed—Gaudan führen. Das Militärressort möchte diese

Linie weiter nach Süden vorschieben. Aus diesem Anlaß hat der Chef des Generalstabs erklärt, daß man vom strategischen Standpunkt aus die Grenzlinie Kermanschach im Norden lassend, über Jesd und Khak nach Isphahan führen sollte, um sie an der afghanischen Grenze bei der Ortschaft Kussan endigen zu lassen. Es ist für unsere Interessen äußerst wichtig, daß der gesamte Khorassan in die russische Einflußsphäre einbezogen wird, da wir uns auf diese Weise die in strategischer Hinsicht sehr wichtigen Wege nach Afghanistan, welche durch den nordöstlichen Teil Persiens führen, sichern.

Wie die Vertreter des Generalstabs erklärten, hat Sehistan als ein sehr fruchtbares Gebiet und als der natürliche Weg aus Persien nach Indien für England eine so große Bedeutung, daß unser Nachgeben in dieser Frage uns die Möglichkeit bieten wird, bedeutende Zugeständnisse von der englischen Regierung zu erhalten. Man dürfe außerdem nicht aus den Augen lassen, daß die Frage Sehistan aufs engste mit der Frage Afghanistan verbunden ist, welche letztere für die Engländer die größte Bedeutung hat. Seit der Ernennung Lord Kitcheners zum Oberkommandierenden ist der alte Plan der Verteidigung Indiens von Grund auf geändert worden. Es geschieht jetzt alles, um ein möglichst schnelles Vorrücken in der Richtung Hindukusch und womöglich noch weiter zu ermöglichen und auf diese Weise die Verteidigung Indiens außerhalb seiner Grenzen zu verlegen. Die Engländer werden wahrscheinlich bemüht sein, Afghanistan zum Kriegsschauplatz zu machen, und die afghanische Armee, welche sie augenscheinlich gründlich zu reformieren wünschen, wird ihnen als Avantgarde dienen. Gleichzeitig wird Sehistan das Konzentrationsgebiet der von Süden aus vorrückenden indischen Truppen werden. Bei einer derartigen Lage der Dinge müssen wir bei unseren Verhandlungen mit dem Londoner Kabinett zu erreichen suchen, daß Afghanistan tatsächlich einen Puffer zwischen den englischen und russischen Besitzungen bildet, wie dies sich aus den vorhergehenden

Vereinbarungen ergibt, und nicht ein Aufmarschgebiet gegen uns. Man könnte deshalb von England verlangen, daß es den status quo in Afghanistan auf Grund der von England selbst seit dem Jahr 1869 gemachten Vorschläge anerkennt, nämlich, daß das Gebiet Afghanistans ein Puffer zwischen England und Rußland in Zentralasien ist, und daß wir das Recht haben, dort wenigstens Handelsagenten zu haben.

Der Finanzminister seinerseits erklärte, daß die Linie Kasri—Schirin — Khamadan — Teheran — Meshed — Gaudan vom Finanzministerium im Hinblick auf die Gesamtheit der realen Interessen Rußlands angenommen worden sei. In Anbetracht dessen sei die Linie so geführt worden, daß in unserer Interessensphäre das gesamte Azerbeidjan, Teheran, die Ufer des Kaspischen Meeres und das nördliche Khorassan verbleiben, wo wir bereits eine feste handelspolitische Stellung einnehmen. Die Vertreter des Marineamts schlossen sich der Ansicht Kokowzows an. Die vom Generalstab vorgeschlagene Linie fand die Billigung des Handelsministers, des Adjunkten des Kriegsministers und des Rates des Ministeriums des Auswärtigen Argyropulo. Der Botschafter in London erklärte seinerseits, daß er keine Bedenken dagegen habe, daß man sie der englischen Regierung mitteile. Die Debatten über eine eventuelle Abgrenzung unserer Interessensphären zusammenfassend sagte Iswolski, daß, da wir jetzt im Begriff sind, zu einem Einvernehmen mit England zu gelangen, welches die Absicht verfolgt, gerade die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit ihm aus dem Weg zu räumen, man in der Frage der Demarkationslinie sich nicht ausschließlich von strategischen Erwägungen leiten lassen dürfe. Das Ministerium des Auswärtigen verfolge zurzeit systematisch den Plan, eine Reihe von Abmachungen zu schließen, welche im Endergebnis uns vor Zusammenstoßen auf der ganzen Linie unserer asiatischen Front schützen. Aber angesichts der Hinweise des militärischen Ressorts könne man versuchen, die vom Generalstab vorgeschlagene

Linie unseren Verhandlungen mit England als Höchstforderung zugrunde zu legen.

Der Vorsitzende fügte hinzu, daß es vom praktischen Standpunkt aus mehr als wünschenswert sei, sich mit den Engländern zu verständigen, da wir, wenn keine Vereinbarung zustandekommt, bei der jetzigen Lage der Dinge die Festsetzung der Engländer in Sehistan nicht verhindern könnten. Es sei deshalb zweckmäßiger nicht den Versuch zu machen, ihnen Schwierigkeiten in den Weg zu legen, sondern uns möglichst große Zugeständnisse ihrerseits in anderen Punkten dafür auszubedingen.

Kokowzow wies, was die Redaktion des englischen Vorschlags anbelangt, darauf hin, man müsse einen Vorbehalt wegen der schon bestehenden russischen Unternehmungen in der zukünftigen englischen Sphäre machen und dementsprechend auch hinsichtlich englischer Unternehmungen in unserer Einflußsphäre. Es sei ferner wünschenswert festzustellen, daß eine Abgrenzung von Einflußsphären nicht die vertragliche Pflicht Persiens berührt, die in Rußland aufgenommenen persischen Anleihen mit den Einnahmen aus allen Zollämtern zu garantieren, außer denen in Fars und am Persischen Meerbusen.

2.

Streng vertrauliches Schreiben des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 6./19. Dez. 1907.

Ich habe mit lebhaftem Interesse Ihre beiden Schreiben vom 6./19. November gelesen, in denen Sie über den Gedankenaustausch über die Bagdadbahn berichten, der neulich in Windsor zwischen Kaiser Wilhelm und Baron Schön einerseits und der englischen Regierung andererseits stattgefunden hat. Ich schätze ganz außerordentlich Sir Edward Greys Haltung, die er auch bei dieser Gelegenheit bewahrt hat,

ebenso wie die liebenswürdige Mitteilung, die er Ihnen hat zukommen lassen.

Ich bitte Sie dem Minister meinen besten Dank zu übermitteln und benutze diese Gelegenheit, um Ihnen in einigen Worten den Standpunkt der Kaiserlichen Regierung in der Bagdadbahnfrage darzulegen.

Wie in England und Frankreich, so hat auch in Rußland das deutsche Projekt keine Sympathien gefunden. Ohne von der strategischen Bedeutung dieses Unternehmens zu sprechen, betrachten wir mit Sorge den Einfluß, den eine solche Bahn in den türkischen Nachbarprovinzen des Kaukasus, des Schwarzen Meeres und Persiens ausüben würde. Hauptsächlich hat uns jedoch der Einfluß auf Persien beunruhigt, denn wir können nicht den geringsten Zweifel haben, daß die Erbauung der Bagdadbahn und eine eventuelle Verbindung mit zukünftigen Eisenbahnen in Persien dieses Land dem deutschen politischen Einflusse und seinen kommerziellen Unternehmungen öffnen würde.

Wenn England und Frankreich in dieser Frage eine völlige Handlungsfreiheit bewahrt haben, so ist Rußlands Stellung nicht ganz die gleiche, da das Petersburger Kabinett bei Beginn der russisch-englischen Verhandlungen Berlin die Zusicherung gegeben hat, keinen diese Frage berührenden Entschluß zu fassen, ohne sich vorher mit Berlin in freundschaftlicher Weise ausgesprochen zu haben.

Es ist ganz natürlich, daß unsere spezielle Stellung zu Deutschland zu einem Meinungs-austausch geführt hat, der ausschließlich den Zweck verfolgte, unsere vitalen Interessen in Persien sicherzustellen; hat doch selbst England diese Interessen in der mit uns abgeschlossenen Konvention als berechtigt anerkannt. Was Deutschland anlangt, so wollte es uns von unserem grundsätzlichen Widerstand gegen dieses Unternehmen abbringen, und in der Tat haben die finanziellen und technischen Seiten dieser Frage nie den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Petersburg und Berlin gebildet.

Ich beeile mich hinzuzufügen, daß die Verhandlungen zu keinem greifbaren Resultat geführt haben, und daß Rußland keine Verpflichtung übernommen hat, außer der oben erwähnten, die ja den Kabinetten von London und Paris bereits bekannt ist.

Dies war die Lage, als wir Sir Edward Greys Mitteilung vom 5./18. November erhalten haben. Sie gibt uns die Hoffnung, daß das Berliner Kabinett in allernächster Zeit mit den drei am meisten interessierten Mächten in Verhandlungen über den Bau der Bagdadlinie treten wird; dadurch wird eine neue Lage geschaffen, die von der Kaiserlichen Regierung ernstlich geprüft werden muß.

Ich will hinzufügen, daß wir das Resultat dieser Prüfung dem Londoner Kabinett mitteilen werden, und daß die freundschaftliche Haltung, die dieses uns gegenüber eingenommen hat, einen wirksamen Einfluß auf unsere Entschlüsse haben wird. Iswolski.

3.

Schreiben des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 5./18. Juni 1908.

Während der Zusammenkunft unseres Kaisers mit König Eduard auf der Reede von Reval bin ich von Seiner Majestät empfangen worden und habe mit dem englischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Sir Charles Hardinge eine ganze Reihe längerer Unterredungen gehabt. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu Ihrer persönlichen Information vertraulich von einigen Einzelheiten dieses Gedankenaustausches Kenntnis zu geben.

Der allgemeine Eindruck, den diese Zusammenkunft hinterlassen hat, ist in politischer Hinsicht ein äußerst günstiger; König Eduard hat seine Genugtuung offen zum Ausdruck gebracht und erblickt in der Zusammenkunft eine

Bestätigung und Befestigung des zwischen Rußland und England erzielten Übereinkommens sowie ein Pfand für die weitere Solidarität der beiden Regierungen. Mit besonderer Genugtuung betonte Seine Majestät die glückliche Wendung in unserer inneren Politik und die Zustimmung, die die Tätigkeit des Staatssekretärs Stolypin in ernsten Kreisen Englands findet.

Die verschiedenen Erklärungen Hardinges zusammenfassend, muß ich vor allem betonen, daß seinerseits kein Versuch gemacht worden ist, den Boden konkreter Abmachungen, sowohl der schon bestehenden als der in Aussicht genommenen, zu verlassen und uns in allgemeine politische Kombinationen zu ziehen. Sir Charles bestätigte, daß das Londoner Kabinett unsere Ansicht durchaus teile, daß die Entrevue in Reval den anderen Staaten keinerlei Beunruhigung einzufloßen brauche; was speziell Deutschland anlangt, so wünscht die englische Regierung aufrichtig, die allerbesten Beziehungen zu ihm zu unterhalten, und glaubt nicht, daß in allernächster Zukunft diese Beziehungen sich aus irgendeinem Grunde verschärfen werden. „Trotzdem“, sagte mir Sir Charles Hardinge, „kann man sich nicht der Einsicht verschließen, daß, wenn Deutschland in demselben beschleunigten Tempo seine Rüstungen zur See fortsetzen wird, in sieben oder acht Jahren in Europa eine äußerst beunruhigende und gespannte Lage entstehen kann; dann wird zweifellos Rußland der Schiedsrichter der Lage sein; und aus diesem Grunde wünschen wir, im Interesse des Friedens und der Erhaltung des Gleichgewichts, daß Rußland möglichst stark zu Lande und zu Wasser ist.“ Diesen Gedanken hat Sir Charles mehrere Male wiederholt, wobei er augenscheinlich zu verstehen geben wollte, daß er nicht seine persönliche Meinung, sondern die bestimmte politische Überzeugung des Londoner Kabinetts zum Ausdruck bringe.

Zu den einzelnen Rußland und England interessierenden Fragen übergehend, sprach Sir Charles in warmen Ausdrücken von dem glücklichen Resultat der im vorigen Jahre

unterzeichneten Übereinkommen, dank denen keine einzige in letzter Zeit zwischen Rußland und England entstandene Frage einen gefährlichen oder akuten Charakter angenommen habe. Seinen Worten zufolge hat nur dank der Konvention und der absoluten Loyalität, mit der Rußland seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, der Zwischenfall an der afghanischen Grenze nicht zum Einrücken der indischen Truppen in Afghanistan geführt; das Londoner Kabinett schätzt unsere Haltung um so mehr, als von rein formaler Seite betrachtet die Konvention über Afghanistan, welche bis jetzt vom Emir nicht anerkannt wurde, noch nicht in Kraft getreten ist; die Handlungsweise Rußlands hat der englischen Zentralregierung die Möglichkeit gegeben, den Eifer der anglo-indischen Behörden zu dämpfen; jetzt ist das Londoner Kabinett ganz sicher, daß die Ereignisse an der afghanischen Grenze nicht zum Einrücken in Afghanistan führen werden. In einigen Wochen hofft Sir Charles das formale Einverständnis des Emirs zu erhalten und es uns mitteilen zu können.

Was Persien anlangt, so hat mir Sir Charles noch einmal wiederholt, daß seine Regierung fest entschlossen sei, in völligem Einvernehmen mit uns zu handeln. Unser Grenzzwischenfall flößt dem Londoner Kabinett keinerlei Beunruhigung ein; es erkennt vollkommen die Zweckmäßigkeit unserer Handlungen an.

Besonders sorgsam ist die Frage der mazedonischen Reformen geprüft worden. Der lebhafte Gedankenaustausch hat zu einem Ergebnis geführt, welches einer endgültigen Lösung sehr nahe scheint. Auf diese Weise sind die ursprünglichen Vorschläge Englands auf ein Maß beschränkt worden, welches, wie man hoffen darf, von den übrigen Mächten angenommen und der Pforte gemeinsam zur Kenntnis gebracht werden wird. Nachdem ein Einvernehmen mit England erzielt ist, wird das Petersburger Kabinett ein genaues Schema der Reformen ausarbeiten, welches im Falle seiner Annahme dann gemeinsam von allen Staaten beraten

und zum Ausgangspunkte eines gemeinsamen Schrittes der Botschafter in Konstantinopel gemacht werden soll.

Iswolski.

4.

Vertrauliches an die großbritannische Botschaft gerichtetes Memorandum. Petersburg, den 2./15. August 1908.

Auf den von der britischen Regierung der Kaiserlichen Regierung gemachten Vorschlag, einmütig zum Eisenbahnbau in Persien — vom Endpunkt des russischen Netzes in Djulfa bis Mohammera — zu schreiten, beehrt sich das Kaiserliche Außenministerium der Königlichen Botschaft mitzuteilen, daß es den Vorschlag im Prinzip annimmt und daß es bereit ist, in einen Meinungs-austausch mit der Botschaft über die praktischen Modalitäten der Ausführung des genannten Vorschlags zu treten.

In diesem Zusammenhang erscheint es erwünscht, folgende Erwägungen zu berücksichtigen.

Die Königliche Botschaft weiß es, daß ein Abkommen zwischen der russischen Regierung und der des Schahs besteht, kraft dessen keine Eisenbahnkonzession vor dem Jahr 1910 in Persien erteilt werden darf.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die die Möglichkeit, zur Verwirklichung der Eisenbahnkonzession ohne Verzug zu schreiten, sowohl für die großbritannische Regierung als auch für Persien haben würde, wäre die russische Regierung bereit, auf diese Abmachung zu verzichten und die persische Regierung zu ermächtigen, sich von jetzt ab von der obengenannten Bestimmung freizumachen.

Die Eisenbahnfrage hat für Persien zweifellos einen besonders dringenden Charakter; die gegenwärtige wirtschaftliche Lage des Landes erlaubt ihm jedoch nicht, daran zu denken, die für ein Eisenbahnunternehmen erforderlichen Kosten zu bestreiten.

Das Kaiserliche Finanzministerium sieht sich aber seinerseits nicht in der Lage, sich am Eisenbahnbau in Persien mit Kapital zu beteiligen. Daher sind wir bereit, dem englischen Vorschlag entgegenzukommen, wenn die finanzielle Seite der Frage mit Hilfe Englands geregelt werden kann.

Auch muß berücksichtigt werden, daß infolge der finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich der Schah gegenwärtig befindet, die Frage einer ansehnlichen Auslandsanleihe für Persien, wie uns scheint, mit der einer Eisenbahnkonzession eng verbunden ist, und daß diese beiden Fragen eine gleichzeitige Lösung erfordern.

Ohne auf die Einzelheiten der Richtung der zu erbauenden Eisenbahnlinien einzugehen, meint das Kaiserliche Ministerium, daß diejenigen Linien, die in den Gebieten Persiens, die durch das russisch-englische Abkommen von 1907 als besonders für die russischen wirtschaftlichen Interessen vorbehalten anerkannt wurden, gebaut werden, der Erhaltung und Entwicklung dieser Interessen werden dienen müssen.

Um diesem Zwecke zu entsprechen, müßte die von Djulfa nach Mohammera führende Linie mit Teheran verbunden werden; diese Hauptstadt wäre wieder mit Rescht und Enzeli zu verbinden, wo sich die Errichtung eines guten Hafens als Endpunkt von selbst empfiehlt. Ferner muß die Notwendigkeit des Baues einer Eisenbahn zwischen Askhabad und Mesched ins Auge gefaßt werden. Die Art, in der man zum Bau der verschiedenen Linien in den obengenannten Gebieten schreiten würde, gleichwie die Richtung dieser Linien, werden den russischen Interessen, die davon berührt werden, entsprechen müssen.

Wichtig wäre es ferner, gemeinschaftlich nach geeigneten Maßnahmen zu suchen, um zu verhindern, daß der von der englischen Regierung vorgeschlagene Eisenbahnbau bis nach Mohammera der kommerziellen und wirtschaftlichen Stellung schaden könnte, die Rußland in den obengenannten Gebieten gegenwärtig erlangt hat.

Wahrscheinlich wird es notwendig sein, von diesem Standpunkte aus die Frage der auf die Waren anzuwendenden Tarife zu prüfen.

Schließlich erscheint es interessant, die vertraulichen Vorschläge in Erinnerung zu bringen, die dem russischen Botschafter in London, mit Kenntnis des verstorbenen Lord Salisbury, bezüglich eines russisch-englischen Abkommens über den Bau eines Eisenbahnnetzes in Persien, in erster Linie der Bahn Enzeli—Mohammera, gemacht worden sind.

Nach Auffassung des Kaiserlichen Ministeriums könnten diese Vorschläge, die in dem abschriftlich beigefügten vertraulichen Schreiben Sir H. Drummond-Wolffs enthalten sind mutatis mutandis den Ausgangspunkt für den beabsichtigten Meinungsaustausch bilden.

5.

Memorandum des englischen Ministeriums des Auswärtigen vom 9. Oktober 1908.

Die englische Regierung hat das russische Memorandum über Eisenbahnbauten in Persien, welches am 2./15. August dem großbritannischen Botschafter in Petersburg mitgeteilt worden ist, mit vielem Interesse und großer Aufmerksamkeit geprüft.

In bezug auf die wahre Natur der englischen Vorschläge scheint ein Mißverständnis entstanden zu sein. Indem das Londoner Kabinett sich an die russische Regierung wandte, hatte es nicht die Absicht, Eisenbahnbauten zu unternehmen, sondern beabsichtigte, ein Einvernehmen zu erzielen, um Eisenbahnkonzessionen für sich zu reservieren, welche sonst zum Nachteile von England und Rußland hätten ausgebeutet werden können.

Die englische Regierung mißt einem vollkommenen Einvernehmen mit der russischen Regierung in dieser Frage

die größte Bedeutung bei; sie ist jedoch der Ansicht, daß eine Übereinkunft, die jetzt von den beiden Mächten mit Persien getroffen werden könnte, vorbeugender Natur sein sollte; die beiden Mächte müßten darauf ausgehen, sich derjenigen Unternehmungen zu versichern, die politische Bedeutung annehmen könnten, und zum Bau der Bahnen erst schreiten, wenn der richtige Augenblick hierfür gekommen ist.

Abgesehen von der Unsicherheit der politischen Situation gibt es noch mehrere andere unbekanntere Faktoren, welche unter den obwaltenden Umständen ein definitives Eisenbahnprogramm in Persien unzeitgemäß erscheinen lassen, so z. B. das Fehlen von vorbereitenden Arbeiten, in Südpersien wenigstens, ferner die endgültige Zusammensetzung der Bagdadbahn-Gesellschaft und auch die Ungewißheit, ob eine Zweiglinie von Bagdad nach Chanikin gebaut werden wird. Alle diese Erwägungen müssen abgewartet werden, bevor eine Bahn von Djulfa nach Mohammera mit Aussicht auf Rentabilität gebaut werden kann.

.....

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß England und Rußland aus wichtigen politischen Erwägungen vollkommen berechtigt sind, der persischen Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß sie, wenn Bahnen in Persien gebaut werden, für sich das Vorzugsrecht für alle in Aussicht genommenen Konzessionen beanspruchen, und zwar unter denselben Bedingungen, welche der persischen Regierung von dritter Seite angeboten werden.

.....

6.

Schreiben des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 23. Oktober/5. November 1908.

Sie erhalten mit dem Kurier eine Abschrift meines Schreibens an unseren Botschafter in Berlin über unsere Be-

ziehungen zu Deutschland. Die große Bedeutung dieses Schreibens wird Ihnen nicht entgehen. Aus allen meinen Unterredungen in Berlin ergibt sich mit vollkommener Klarheit: In der allgemeinen europäischen Situation hat sich eine radikale Veränderung vollzogen; unter dem Einfluß von politischen, ich möchte sogar sagen, historischen unabwendbaren Notwendigkeiten haben sich die Mächte in zwei verschiedene Gruppen getrennt: auf der einen Seite Deutschland und Österreich-Ungarn — auf der anderen Rußland, Frankreich und England. Italien, durch den Dreibund gebunden, aber gleichzeitig sich zu Frankreich und zu uns hingezogen fühlend, scheint zu zögern; die Türkei wird sich auf die Seite derer stellen, die ihr neues Regime zu stützen verstehen und ihr eine uninteressierte Freundschaft zeigen. Diese neue Situation bietet uns gewiß große Vorteile, was Macht und Sicherheit anlangt, aber sie enthält auch große Gefahren. Kaiser Wilhelm, durch das Gefühl der Isolierung oder, wie er zu sagen beliebt, „der Einkreisung“, beunruhigt, wird immer nervöser und ungeduldiger, wie aus seinem letzten englischen Interview hervorgeht. Schließlich wird der latente Gegensatz zwischen den beiden Mächtegruppen durch die abenteuerliche Politik Baron Aehrenthals ganz besonders unterstrichen. Unter diesen Bedingungen ruft die Reise Kaiser Wilhelms nach Österreich bei uns große Beunruhigung hervor. Man versichert, die Militärpartei in Wien sei sehr kriegerisch und treibe zu einem Angriff auf Serbien; an der Spitze dieser Partei stehe der Thronfolger, aber der alte Kaiser widersetze sich allen derartigen Versuchen. Muß man nicht befürchten, daß Kaiser Wilhelm die Militärpartei unterstützen wird?

Inmitten aller dieser Gefahren arbeite ich an der Lösung der bosnischen Krise. Meine Aufgabe wird durch die Gärung in der öffentlichen Meinung Rußlands und in der hiesigen Presse noch ganz besonders erschwert. Diese Gärung hat viele und verwickelte Ursachen; Erwägungen der inneren Politik spielen hier eine große Rolle; wenn man

diese Bewegung aufmerksam untersucht, kommt man zu dem Schlusse, daß im Grunde genommen Rußland augenblicklich nicht kriegerisch gestimmt ist, und obgleich man der Regierung in der auswärtigen Politik auch gern Schwierigkeiten bereitet, so ist man hier trotzdem durchaus nicht geneigt, aus Vorliebe für Serbien Krieg zu führen. Aber man gibt sich bei uns nicht Rechenschaft, daß diese geräuschvolle Bewegung in Serbien und in Montenegro Illusionen hervorrufen und diese beiden Länder in ein Abenteuer stürzen könnte, in dem sie isoliert bleiben würden und von Rußland nicht materiell unterstützt werden könnten. Auch glaube ich, daß man anfängt, dieses in Belgrad und in Cetinje einzusehen; das Telegramm von Chomiakow hat dazu beigetragen.

Obgleich wir die feste Hoffnung haben, zu einer friedlichen Lösung zu gelangen, müssen wir doch die Möglichkeit plötzlicher Komplikationen voraussehen, und meine erste Aufgabe ist es, mir ein möglichst klares Bild von dem Spiel der politischen Kräfte im gegenwärtigen Zeitpunkte zu machen. Wir kennen den Bündnisvertrag von 1879 zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sehr gut in all seiner Brutalität, ein Bündnisvertrag, der augenblicklich nicht bloß in defensiver Hinsicht verstärkt worden zu sein, sondern noch eine offensive Spitze auf dem Balkanterrain erhalten zu haben scheint. Aber welches ist der genaue Inhalt der übrigen Vereinbarungen, welche den Dreibund bilden? In dieser Hinsicht finde ich in meinen Archiven keine zusammenhängende Arbeit, und mit dem Tode des Grafen Lambsdorff hat alle mündliche Tradition aufgehört. Es ist sicher, daß man in dieser Hinsicht in Paris besser bewandert ist, und Sie selbst besitzen ja ganz besondere Kenntnisse. Ihre Korrespondenz aus Rom aus den Jahren 1898 bis 1902 enthält wertvolle Hinweise auf neue Vereinbarungen zwischen Frankreich und Italien, welche die Bestimmungen des Dreibundvertrags merklich beeinflussen; aber seitdem haben noch andere Veränderungen der europäischen

Situation stattgefunden — in erster Linie die Annäherung zwischen England und Frankreich, ein Umstand, der notwendigerweise neue Gesichtspunkte eröffnen muß.

In all diesen wichtigen Fragen möchte ich gern Ihre Meinung kennen. Ich möchte vor allem wissen, wie Sie mit Ihrer großen Erfahrung in der europäischen Politik über die Möglichkeiten urteilen, die sich aus der jetzigen Krise ergeben könnten. Es scheint mir, daß die Gefahr eines türkisch-bulgarischen Konfliktes gottlob beseitigt ist. Es bleibt die Gefahr eines austro-serbischen Konfliktes, des gefährlichsten von allen. Wir tun und wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um einem solchen Konflikte vorzubeugen; aber wenn er ausbrechen sollte, so würde in demselben Augenblicke die Möglichkeit eines allgemeinen Krieges in nächste Nähe gerückt. Iswolski.

7.

Schreiben des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 12./25. November 1908.

Meinem gestrigen Schreiben glaube ich einige persönliche Bemerkungen hinzufügen zu müssen. Euere Exzellenz werden bemerkt haben, daß Sir Edward Grey im Laufe seiner Unterredung über Persien einen Ausweg zu finden bestrebt war, der vor allem die Möglichkeit einer bewaffneten Intervention ausschließt. Eine solche befürchtet er erstens, weil er sie nicht für ein wirksames Mittel hält, und dann vor allem, weil er wegen der Folgen, die eine derartige Intervention für das englisch-russische Übereinkommen haben würde, Besorgnisse hegt.

Ich möchte diese Frage von dem einen und von dem anderen Standpunkt aus beleuchten.

Eine Tradition, die ich als unglücklich bezeichnen möchte, wiewohl man auch leicht auf sie zurückgreift,

will, daß eine bewaffnete Einmischung ein unfehlbares Mittel ist, um in der Nachbarprovinz eines asiatischen Landes die Ordnung wiederherzustellen. Es scheint mir, daß in diesem Fall die Lage eine ganz andere ist, und daß es sich um nichts anderes handeln kann, als um die Eroberung unserer ganzen Einflußzone in Persien. Ganz Azerbeidjan ist in Aufruhr, unsere wirtschaftlichen Interessen werden in Mitleidenschaft gezogen; beim ersten Blick scheint unser Ansehen zu leiden. Vor allem, sind unsere wirtschaftlichen Verluste wirklich so groß, und muß der Schutz unserer privaten Interessen wirklich so außerordentlich ernste Folgen nach sich ziehen? Beides erscheint mir recht zweifelhaft, um so mehr, als eine Besetzung durch unsere Truppen, durch die der Handel und ein Teil der Bevölkerung leidet, mir in keiner Weise geeignet erscheint, die gesamten Interessen in irgendeiner Weise zu fördern. An Ort und Stelle würde Ordnung herrschen; aber diese Ordnung müßte man teuer bezahlen und unfehlbar würde überall dort, wo unsere Truppen sich nicht befinden, Anarchie herrschen. Ich glaube, daß unsere wirtschaftlichen Interessen noch viel mehr als heute leiden würden, ebenso unser Prestige, denn die von uns gemachte Anstrengung würde letzten Endes nur dazu führen, daß die Anarchie etwas weiter zurückgedrängt, aber neu angefacht würde; und, offen gesagt, soweit ich nach den mir zur Verfügung stehenden Dokumenten urteilen kann, glaube ich nicht, daß die einzelnen Ereignisse extreme Maßnahmen rechtfertigen. Ich kann nicht den äußersten Fall ausschließen, wenn eine offene Anarchie England notwendigerweise zwingen würde, uns selbst vorzuschlagen, zu Gewaltmaßnahmen zu greifen. Ich glaube aber, daß ein derartiger Zeitpunkt weit entfernt ist, und daß er nur eintreten wird, nachdem alle anderen Mittel versucht und erschöpft worden sind. Auf alle Fälle ist dieser Augenblick noch nicht eingetreten, und ich bin überzeugt, daß zur Zeit eine bewaffnete Einmischung alsbald einen Bruch unserer Vereinbarungen mit England und wahrscheinlich sehr

große Schwierigkeiten mit der Türkei nach sich ziehen würde. Der türkische Einfluß in Azerbeidjan scheint mir unbestreitbar, vor allem der Einfluß des jetzigen türkischen Regimes. Sir E. Grey hat mir selbst davon gesprochen und gesagt, er sei in dieser Beziehung besorgt gewesen, jetzt sei er aber wieder bedeutend zuversichtlicher.

Es scheint mir fast unmöglich, daß unsere Truppen, wenn sie in Persien einrücken, nicht eine Verbindung mit den Truppen des Schah eingehen und in Wirklichkeit dessen Autorität wiederherstellen ebenso wie das von ihm begünstigte Regime.

Ich glaube, daß noch so vorsichtige Instruktionen an unsere militärischen Befehlshaber dies nicht verhindern könnten. Dies wird sofort zwischen dem Standpunkt Englands und dem unsrigen eine unüberwindbare Schranke schaffen und die Verantwortung für die Unpopularität und deren Folgen weit über die Grenzen Persiens hinaus auf uns allein fallen lassen.

Es gibt einen besonderen Punkt, auf den ich wiederholt die Aufmerksamkeit Sir E. Greys gelenkt habe, nämlich das Asyl, welches mehrere Hunderte russischer Revolutionäre aus dem Kaukasus in Täbris gefunden haben, und die auf-rührerische Rolle, die sie daselbst spielen. Ich glaube aber in keinem Fall, daß das Einrücken unserer Truppen es uns ermöglichen wird, uns dieser Elemente zu bemächtigen. Sie werden sich sofort ins Innere zurückziehen und mit neuen Argumenten bewaffnet Gefahren für uns immer weiter und weiter säen.

Diese Frage einer bewaffneten Intervention in Persien erscheint mir so wichtig, daß ich mir Vorwürfe machen müßte, wenn ich nicht nochmals die Aufmerksamkeit des Kaiserlichen Ministeriums auf die Folgen lenken würde, die sich für uns aus einem Bruche unseres Übereinkommens mit England und einer neuen Orientierung der englischen Politik ergeben würden.

Ich gebrauche absichtlich diese Ausdrucksweise, die,

wie ich weiß, in Rußland gewöhnlich nicht angewandt wird. Man stellt sich bei uns gern auf den Standpunkt, daß man zwischen einer Annäherung an England und zwischen einer solchen an Deutschland wählen kann. In Wirklichkeit haben wir zwischen einer Isolierung, die ein deutsch-englisches Übereinkommen hervorrufen wird, und einer Annäherung an England zu wählen. Aus politischen Gründen hat England niemals von einem Übereinkommen mit Deutschland sprechen wollen und hat seine Sicherheit in den Ententen mit Frankreich und Rußland gesucht.

Andererseits erscheint es mir unmöglich, die deutsche Politik anders als damit zu erklären, daß das Berliner Kabinett jede Gelegenheit benutzt, sie vielleicht erst schafft, um einen Versuch zu machen, die beiden Ententen Englands zu sprengen. Ich komme täglich mehr zu der Überzeugung, daß von dem beständigen Entgegenkommen Deutschlands uns gegenüber und dem immer wieder unterbrochenen und mit Drohungen vermischten Entgegenkommen England gegenüber das Entgegenkommen Deutschlands England gegenüber ernsterer Natur ist. Ich brauche nicht davon zu sprechen, was in einem solchen Falle aus den politischen und nationalen Interessen Rußlands werden würde.

Ich glaube, man kann nur in London beurteilen, wie nachdrücklich die Bestrebungen Deutschlands sind, zu einem Einvernehmen mit England zu kommen, namentlich die Bestrebungen Kaiser Wilhelms, welcher einen Fehler nach dem andern begangen hat, hauptsächlich, weil seine persönlichen Schritte resultatlos verlaufen sind und er sich in London einer Mauer gegenüber befunden hat. Aber die Fehler des Kaisers bedeuteten ebenso viele neue Schwierigkeiten, die er sich selbst schaffte. Wenn man annimmt, daß die letzten Ereignisse in Berlin dem Kaiser eine größere Zurückhaltung auferlegen werden, so müßte die deutsche Politik, in dieser Richtung gesteuert, uns um so gefährlicher werden.

Man gibt sich hier nicht klar Rechenschaft darüber, was zwischen Österreich und Deutschland vorgeht. Noch neulich

hatte Sir Edward die Hoffnung, daß der Besuch des deutschen Monarchen der österreichischen Politik einen versöhnlicheren Geist einflößen würde. In Wirklichkeit hat gerade das Gegenteil stattgefunden. Dieser Umstand hat auf die englischen Minister und auf ihre allgemeine Haltung einen bedeutenden Einfluß ausgeübt, — vielleicht auch auf ihre persönlichen Gefühle.

Es ist aber trotzdem richtig, daß, wenn man die englische Mentalität so nimmt, wie sie tatsächlich ist, Deutschland als Land und als Nation günstiger als früher beurteilt wird. Man hat Achtung vor seiner Kraft, seiner Energie, vor den durch seine Arbeit erzielten Resultaten. Man mißtraut noch entschieden der deutschen Regierung, dem Lande selbst aber weniger. Und von Zeit zu Zeit lassen sich viele Stimmen hören, die behaupten, daß im Grunde genommen, Kaiser Wilhelm England gegenüber aufrichtig zu sein scheint. Derartige Stimmen finden sich in der Presse, und die beiden politischen Parteien enthalten nicht unwichtige Elemente, die sich einem solchen Gedankengange anschließen. Keine einzige dieser Stimmen folgert jedoch die Möglichkeit einer Entente mit Deutschland. Nicht nur weil die schon bestehenden Abkommen, von denen das eine jedoch nicht ebenso populär wie das andere ist, dem Engländer genügen, sondern weil die Flottenfrage eine unüberwindliche Schranke bildet.

Ich kann nicht umhin, zu glauben, daß diese Schranke schwächer ist, als man annimmt. Es liegt nicht in meiner Kompetenz, über die Stimmung in Deutschland zu sprechen, aber es will mir scheinen, daß dort etwas Ähnliches wie hier vor sich geht.

Sir Edward hat mir gesagt, er sei betroffen und sehr erstaunt gewesen, als anläßlich der Diskussion im Reichstage, als die Haltung des Monarchen als Zielscheibe heftiger Angriffe diente, hierbei kein chauvinistischer Ton laut wurde, trotz der außerordentlichen Spannung der Geister in diesem Augenblicke. Sir Edward schließt hieraus auf eine ernste politische Reife.

Der Schluß, den ich aus obigem ziehen will, ist der, daß, wenn aus irgendeinem Grunde unser Übereinkommen mit England gebrochen würde, trotz der hohen Bedeutung, die England seinen Abmachungen mit Frankreich beimißt, der Boden für ein englisch-deutsches Einvernehmen viel besser geebnet wäre, als man gewöhnlich annimmt.

Benckendorff.

8.

Schreiben des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Rom vom 20. November/3. Dezember 1908.

Ich glaube Ihnen über eine Unterredung berichten zu müssen, die ich mit dem hiesigen französischen Botschafter gehabt habe; Admiral Touchard hat mir, augenscheinlich im Auftrage seiner Regierung, vertraulich mitgeteilt, daß anläßlich des letzten Casablanca-Zwischenfalles der französische Botschafter in Rom Barrère aus sehr sicherer Quelle erfahren habe, Fürst Bülow und Baron Schön hätten in Rom zu verstehen gegeben, Deutschland habe von Rußland die Zusicherung erhalten, daß es sich in keinem Falle an einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich beteiligen würde.

Touchard zufolge hätten auch Sie hiervon gehört, es aber nicht für nötig befunden, diese Angaben zu widerlegen; die französische Regierung, fügte der Botschafter hinzu, schenkt natürlich derartigen Insinuationen keinen Glauben, hält es aber für ihre Pflicht, uns hiervon Mitteilung zu machen, falls wir es nötig finden, die Sprache unserer Vertreter im Auslande in dieser wichtigen Frage festzulegen.

Ich erwiderte Admiral Touchard, daß ich bis jetzt in Ihrer Korrespondenz keine Hinweise auf diese Angelegenheit gefunden habe, daß weder unsere allgemeine Haltung, noch die unseres Botschafters in Berlin, den geringsten Anlaß zu

den von Barrère berichteten Insinuationen gäbe. „Sie wissen“, sagte ich, „daß die genauen Bestimmungen unseres Abkommens mit Frankreich niemandem bekannt sind; man weiß wohl, daß dieses Übereinkommen vor allem einen defensiven Charakter hat; aber der casus foederis kann nur den Gegenstand von Mutmaßungen bilden; andererseits muß man in Berlin wissen, daß die Vereinbarungen zwischen Rußland und Frankreich nicht verändert worden sind und immer noch die unveränderliche Grundlage unserer Politik bilden; dies ist noch einmal öffentlich in Reval diesen Sommer bestätigt worden, und Deutschland hat von uns keinerlei Erklärung weder vor noch während des letzten Zwischenfalles verlangt. Es scheint mir übrigens, daß die deutschen Staatsmänner das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich als einen ausschlaggebenden Faktor des europäischen Gleichgewichtes betrachten; Fürst Bülow hat diesen Gedanken öffentlich im Parlament zum Ausdruck gebracht; was in Deutschland viel mehr beunruhigt und erregt, ist der Verdacht, daß unsere kürzliche Annäherung an England die Gefahr einer schon abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Tripelallianz gegen Deutschland in sich birgt. Ich habe es stets für nötig gehalten, einem derartigen Verdacht entgegenzutreten; ich habe anlässlich meines letzten Besuches in Berlin nicht verfehlt, noch einmal zu wiederholen, daß unsere Abmachungen mit dem Londoner Kabinett nichts enthalten, was nicht öffentlich bekannt ist, und daß wir nicht die Absicht haben oder gehabt haben, einem „neuen“ Bündnis gegen irgend jemand beizutreten; ich bin nicht sicher, das Berliner Kabinett überzeugt zu haben, denn auf der Tatsache einer „neuen Gruppierung der Mächte“ und der sich hieraus ergebenden Notwendigkeit, das Bündnis mit Österreich enger zu gestalten, basiert die deutsche Regierung ihre Haltung in der bosnisch-herzegowinischen Frage. Indem ich obiges zu Ihrer Kenntnis bringe, bitte ich Sie mich zu benachrichtigen, was zu der von Barrère mitgeteilten Information hat Anlaß geben können. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen,

daß es nicht unseren Absichten entsprechen kann, daß an eine Schwächung unserer Bande mit Frankreich geglaubt wird, und ich bin ganz überzeugt, daß auch Sie von diesem Gedanken durchdrungen sind und ihn, wenn nötig, in entschiedenster Weise betonen werden. Iswolski.

9.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 15./28. Januar 1909.

Grey teilt mir mit, er habe Cambon erklärt, es liege ihm daran, die französische Regierung davon zu verständigen, daß das Londoner Kabinett der russischen Regierung seine diplomatische Unterstützung in der Frage der Kompensation Serbiens und Montenegros versprochen habe. Grey sagte mir, er habe diesen Schritt getan, um die Lage von jedem Mißverständnis zu klären, die Schwierigkeiten, die sich bei Regelung der zwischen Österreich, der Türkei und Bulgarien schwebenden Fragen ergeben haben, bewiesen aber, daß im Interesse des Friedens verlangt werden müsse, daß die serbischen Forderungen möglichst eingeschränkt werden.

Benckendorff.

10.

Schreiben des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 21. Januar/3. Februar 1909.

Am 8. Februar verlassen König Eduard und die Königin London, um sich nach Berlin zu begeben, von wo Ihre Majestäten wieder direkt hierher zurückkehren. Dieser Besuch gewinnt infolge der jetzigen politischen Lage eine besondere Bedeutung. Indem er auf die Beziehungen zwischen Deutsch-

land und England zurückwirkt, soll er auch die allgemeine Lage beeinflussen; man muß annehmen, daß dies im Sinne einer Entspannung geschehen wird, wobei ich jedoch den Grad der Entspannung von hier aus nicht beurteilen kann.

Dies ist das Resultat, welches sowohl das Publikum als auch die Presse vor Augen hat, und welches sie um so mehr erwarten, als sie haben erkennen müssen, welchen Gefahren der Friede in letzter Zeit ausgesetzt gewesen ist, wobei die Schuld in großem Maße der englisch-deutschen Spannung zugeschrieben wird.

Das Kabinett scheint denselben Wunsch zu hegen, ohne sich jedoch große Illusionen hinsichtlich des erzielbaren Resultates zu machen. Einerseits durch seine Beziehungen zu Frankreich gebunden, die neulich anläßlich des Casablanca-Zwischenfalles eine ernste, aber überzeugende Probe bestanden haben, andererseits durch seine Beziehungen zu Rußland, hat England gewiß kein Programm aufgestellt, welches in Berlin zwischen ihm und Deutschland allein zu erörtern wäre. Ich zweifle sogar, daß es beabsichtigt, in eine Diskussion derjenigen Punkte einzutreten, die ihm von seiten Deutschlands unterbreitet werden könnten. Ich glaube, daß in dieser Hinsicht sich dasselbe wiederholen wird, wie in London anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms und in Kronberg anläßlich des Besuches König Eduards.

In einer Hinsicht jedoch ist die Stimmung der englischen Regierung eine andere und eine bessere. Welches immer die Haltung der deutschen Politik beim Ausbruch der jetzigen Balkankrise gewesen sein mag, so hat doch die englische Regierung heute die Überzeugung gewonnen, daß seit einiger Zeit wenigstens das Berliner Kabinett in Wien zur Mäßigung rät. Dem Kabinett von London liegt zuviel daran, daß Deutschland diese Haltung auch in Zukunft beibehält, um diese Frage nicht zu berühren, und ich glaube sogar, daß eine ernstliche Anstrengung in dieser Hinsicht gemacht werden wird.

Dies ist vielleicht die einzige Frage, über die König Eduard